

SILVIO MEIER PREIS

EINE AUSZEICHNUNG FÜR
AKTIVEN EINSATZ GEGEN
MENSCHENFEINDLICHKEIT

EINE AUSZEICHNUNG FÜR AKTIVEN EINSATZ GEGEN MENSCHENFEINDLICHKEIT

SILVIO MEIER IN DEN 1980ER JAHREN

WIDERSTAND GEGEN RECHTSEXTREMISMUS IN FRIEDRICHSHAIN-KREUZBERG

PREISTRÄGER:INNEN 2016 – 2021

Liebe Friedrichshainer:innen und Kreuzberger:innen,

Silvio Meier war ein Mensch, der mutig für Freiheit und Demokratie eintrat. Er war in der Friedens- und Menschenrechtsbewegung der DDR genauso aktiv, wie in seinem Engagement gegen Rechtsextremismus. Silvio Meier wurde 1992 im Alter von 27 Jahren von Neonazis erstochen. Mit dem Silvio-Meier-Preis erinnern wir uns an einen couragierten Menschen, der sich leidenschaftlich für Toleranz einsetzte.

Der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg verleiht den Silvio-Meier-Preis seit 2016 und bezieht damit klare Position gegen Rechts. Wir ehren mit der jährlichen Auszeichnung Einzelpersonen und Initiativen, die sich in herausragender Weise gegen Rechtsextremismus, Rassismus, Ausgrenzung und Diskriminierung einsetzen. Bisherige Preisträger:innen sind u.a.: Ute Bella Donner, die Initiative *Togo Action Plus e.V.*, Wahab Camara, der DFC Kreuzberg und Studio Ansage.

Wir ermutigen und ehren ein gewaltfreies Eintreten für Freiheit, politische und kulturelle Emanzipation. Wir unterstützen ein aktives Handeln, das sich für Gleichberechtigung unabhängig von Herkunft, Religion, Alter, Behinderung, sozialer Stellung, Geschlecht und sexueller Identität einsetzt. Wir zeigen uns solidarisch mit den Opfern von Ausgrenzung und all denjenigen, die sich für eine bessere Gesellschaft einsetzen.

In dieser Broschüre schildern die BVV-Vorsteherin, Kristine Jaath, und der Vorsitzende des Ausschusses für Kultur und Bildung, Werner Heck, die Geschichte und die politischen Hintergründe des Preises. Einen persönlichen Einblick in das Leben von Silvio Meier und sein politisches Handeln gibt der Freund und Zeitgenosse Dirk Moldt. Die MBR – Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus – zeigt auf, wie aktuell und dringlich eine aktive antirassistische und eindeutige Position gegen Rechtsextremismus ist.



Der Preis steht für Menschlichkeit, Freiheitsdrang und Lebensfreude – so wie es uns Silvio Meier vorgelebt hat, bevor er brutal aus dem Leben gerissen wurde. Friedrichshain-Kreuzberg bleibt tolerant und solidarisch: **#kein Fussbreit den Nazis!**

Ihre Clara Herrmann
Kulturstadträtin Friedrichshain-Kreuzberg

EINE AUSZEICHNUNG FÜR AKTIVEN EINSATZ GEGEN MENSCHENFEINDLICHKEIT

KRISTINE JAATH

Vorsteherin der Bezirks-
verordnetenversammlung

WERNER HECK

Vorsitzender des Ausschusses
für Kultur und Bildung

Über ein Vierteljahrhundert ist seit jenem 21. November 1992 mittlerweile vergangen, an dem Silvio Meier auf dem U-Bahnhof Samariterstraße erstochen wurde. Vorausgegangen war eine Auseinandersetzung mit einer Gruppe von rechtsradikalen Jugendlichen, in deren Verlauf Silvio Meier und zwei seiner Freunde von einem der Neonazis mit einem Messer attackiert worden waren. Während die beiden Freunde schwer verletzt überlebten, verblutete Silvio Meier noch vor Ort.

Der damals 27-jährige Aktivist war jemand, der nicht einfach wegschauen konnte und eingreifen musste, sobald es um Ungerechtigkeit und menschenfeindliche Einstellungen ging. Die offiziellen Stellen negierten seinerzeit einen politischen Hintergrund und verharmlosten die Tat als einen Streit zwischen Jugendlichen. Silvio Meier wurde so nicht nur zu einem Opfer rechter Gewalt, sondern darüber hinaus zu einem Symbol für den Kampf und Zivilcourage gegen Rechts, wie auch gegen die Ignoranz und Leugnung der Gefahr rechter Gewalt durch den Staat und seine Repräsentant:innen.

Doch nicht nur sein gewaltsamer Tod, sondern mehr noch sein Leben und politisches Wirken, das mutige Eintreten gegen jede Form von Dogmatismus, Entmündigung, Zwangsherrschaft und soziale Exklusion machen Silvio Meier zu einem herausragenden Beispiel zivilgesellschaftlichen Engagements. Er zählte in den letzten DDR-Jahren zu den Mitbegründern der oppositionellen *Offenen Arbeit* in der evangelischen Kirche, war in der Ostberliner Umwelt-

bibliothek engagiert und organisierte als Mitglied einer Gruppe von jungen Punks 1987 das illegale *Element of Crime*-Konzert in der Zionskirche, das von rechtsextremen Skinheads überfallen wurde. Im wiedervereinten Berlin widmete er sich, nun in der Friedrichshainer Hausbesetzerszene aktiv, umso intensiver dem Kampf gegen Rechts.

Seitdem haben sich zahlreiche Menschen und insbesondere die *Initiative für ein aktives Gedenken* für ein würdiges Gedenken an Silvio Meier eingesetzt. Jedes Jahr im November findet zu seinem Todestag an der Gedenktafel am U-Bahnhof eine Mahnwache statt und am Wochenende darauf eine große Demonstration. So steht der Name Silvio Meier für den Kampf gegen Rechts-extremismus und menschenfeindliche Einstellungen, der – wie wir aktuell leider wieder erleben müssen – bis heute nichts an Bedeutung eingebüßt hat.

Im Jahr 2012 griff die Friedrichshain-Kreuzberger Bezirksverordnetenversammlung (BVV) das Anliegen der *Initiative für ein aktives Gedenken* an Silvio Meier auf und beauftragte das Bezirksamt, eine Veranstaltung zu organisieren, in deren Rahmen alle bisherigen Vorschläge und Ideen dazu einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt und mit ihr diskutiert werden sollten: eine Straßenumbenennung nach Silvio Meier, die Benennung der Bezirkszentralbibliothek nach Silvio Meier, die Umbenennung bzw. ein Namenszusatz des U-Bahnhofs Samariterstraße nach Silvio Meier mit zugehörigem Ausstellungsraum sowie außerdem ein Silvio-Meier-Preis für zivilgesellschaftliche antifaschistische Initiativen.

Auf einer öffentlichen Versammlung im April selben Jahres diskutierten die Bürger:innen die verschiedenen Vorschläge und gaben ein Votum ab. Die große Mehrheit sprach sich für die Umbenennung der nahe dem Tatort gelegenen Gabelsbergerstraße aus. Bezirksparlament und Bezirksamt folgten dem Bürger:innenwillen und beschlossen im Mai 2012 die Umbenennung der *Gabelsberger-* in *Silvio-Meier-Straße*. Ein Jahr später konnten dann, nachdem die Klage eines Anrainers zurückgezogen worden war, im April 2013 in Anwesenheit der Familie, von Freunden, Weggefähr:innen und vielen Aktivist:innen die Straßenschilder mit dem Schriftzug *Silvio-Meier-Straße* enthüllt und der neue Straßename feierlich eingeweiht werden.

Der DDR-Oppositionelle, Hausbesetzer und Antifaschist Silvio Meier, der sein Engagement und seinen Mut zuletzt mit dem Leben bezahlte, fand somit

seine posthume Ehrung. Der würdige Ort der Erinnerung an ihn war gefunden und ist seither im Kiez weithin sichtbar. Dazu die jährliche Mahnwache und Demonstration. Aber bedeutet das alles wirklich schon *aktives Gedenken*? Und läuft eine Straßenbenennung nicht eher Gefahr, der Musealisierung eines Gedenkens Vorschub zu leisten?

Hier nun kommt der Silvio-Meier-Preis als dritter Baustein für ein aktives Gedenken ins Spiel. Denn er zeichnet einmal im Jahr Personen, Initiativen und Projekte in Friedrichshain-Kreuzberg aus, die sich gegen soziale Bevormundung, Entmündigung, Diskriminierung, soziale und kulturelle Ausgrenzung einsetzen. Nachdem der Ausschuss für Kultur und Bildung der BVV die Bedingungen und das Procedere für die Preisverleihung erarbeitet hatte – denn auch ein Preis, der emanzipatives Engagement würdigt, muss selbstverständlich seine Regeln haben – konnte er 2016 erstmals verliehen werden.

Mit dem Silvio-Meier-Preis ehrt der Bezirk Menschen, die sich täglich für eine vielfältige und offene Gesellschaft einsetzen und damit Vorbilder sind für eine gewaltfreie, friedliche Kultur des Miteinanders. Ist Gedenken ein elementarer Bestandteil unseres verantwortungsbewussten Umgangs mit der Geschichte, so symbolisiert das aktive Gedenken an Silvio Meier darüber hinaus ein kontinuierliches, gelebtes Engagement im Sinne von politischer und kultureller Emanzipation, Freiheit und Demokratie.

Mit dem Silvio-Meier-Preis bezieht die BVV Stellung gegen Rassismus, Diskriminierung und Ausgrenzung und jede Form menschenfeindlicher Einstellungen. Im Namen auch aller bis heute noch namenlosen Opfer von rechter Gewalt. ■



Als am 21. November 1992 Silvio Meier von ein paar durchgeknallten Fascho-Kids ermordet wurde, berichteten die Zeitungen sinngemäß: »*Rechts gegen links – erster Toter!*« Das war gleich zweifach falsch, denn bis seit 1990 hatte es bereits über 30 Opfer faschistoider menschenfeindlicher Gewalt gegeben, ohne dass die Öffentlichkeit davon groß Kenntnis genommen hatte.

SILVIO MEIER IN DEN 1980ER JAHREN

DIRK MOLDT

Freund und Weggefährte von Silvio Meier

Falsch war auch die vereinfachende Einordnung in links und rechts. Aber sie passte (und passt) zum Geist der Zeit, in der die Menschen nicht so genau hinsehen. Allzu leicht ließ sich die Einordnung instrumentalisieren: linker Hausbesetzer und Antifaschist. Das bemerkten wir schon bei der Trauer- und Protestdemonstration in den Tagen danach. Eine trotzistische Demonstrantin sang geradezu wie ein Mantra durch ein Megaphon: »*Die Arbeiterklasse wird Genosse Silvio Meier rächen!*« Die Täter kamen gerade eben aus dem Milieu der Arbeiterklasse und das Wort *Genosse* gilt bis heute unter uns als Schimpfwort.

Silvio kam 1986 aus der Harzstadt Quedlinburg, deren in die Jahre gekommene Jugendprotestkultur aus einer bodenständigen Folk-Szene mit bewundernswert avantgardistischen Eskapaden bestand. Dort hatte er bereits die Leute kennengelernt, mit denen man Spaß haben und etwas organisieren konnte, aber auch diskutieren, etwa über Themen, die sich nicht mehr verschweigen ließen. Die Flüsse stanken widerlich, der Hochharz hatte keine Bäume mehr, auf den Brocken durfte man ohnehin nicht hinauf, weil es Grenzgebiet war. Volkspolizisten – sie redeten sich als Genossen an – taxierten

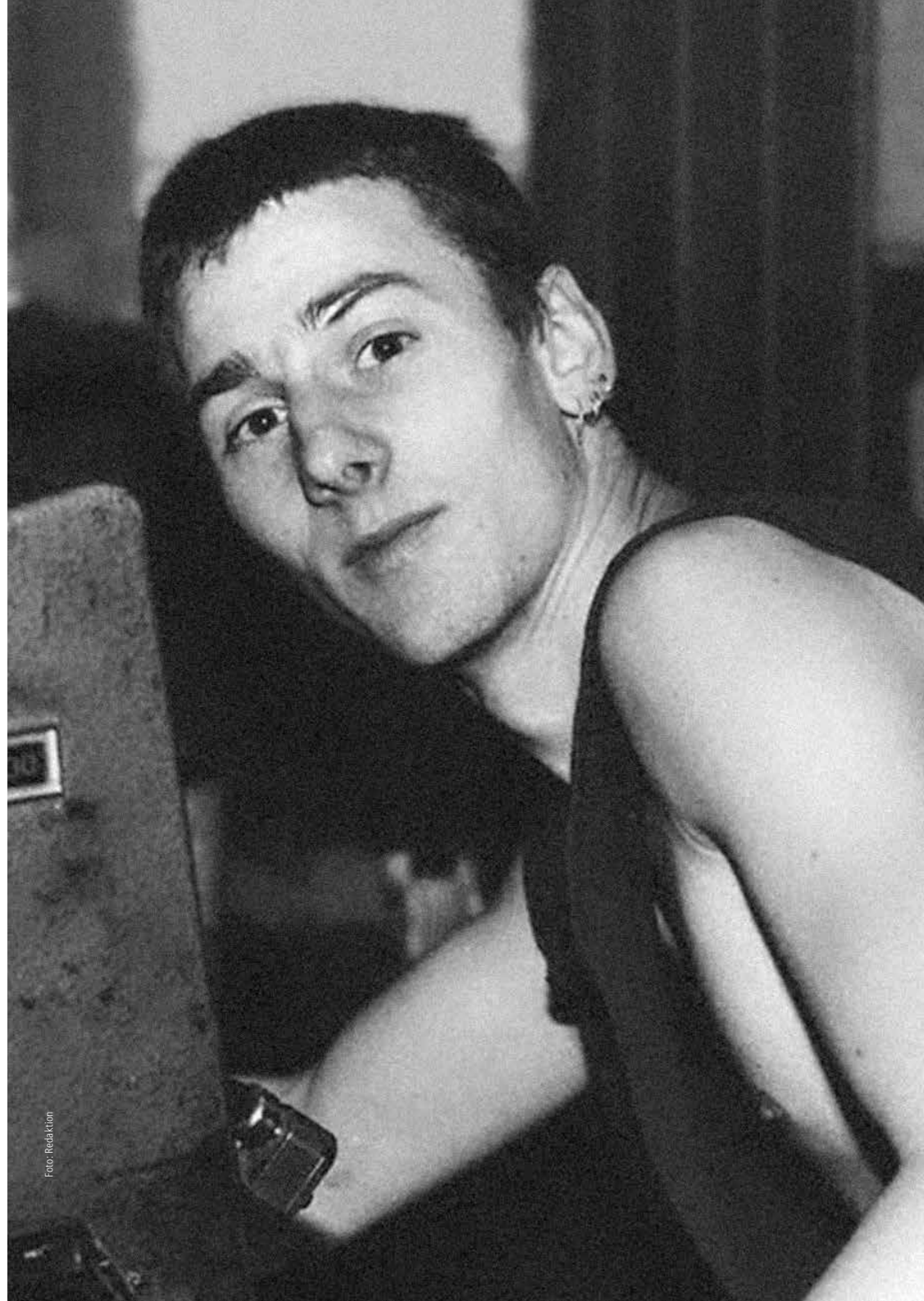


Foto: Redaktion

die Jugendlichen nach ihrem Äußeren und führten sich wie Sheriffs auf, wenn ihnen etwas nicht daran gefiel. Das Leben in den vorgegebenen Bahnen erschien unglaublich langweilig und öde. Eine Öffentlichkeit, in der man eigene Gedanken äußern konnte, bestand praktisch nicht. Für Verstöße wurden drakonische Strafen verhängt. Berufswege wurden gelenkt. Studieren war meist nur denen möglich, die ihre Ergebnisse zum Staat öffentlich darstellten. Viele unserer Freunde emigrierten.

Darüber, dass diese Verhältnisse nicht gestört wurden, wachten ebenjene humorlosen Funktionsträger, die sich gegenseitig mit Genosse anredeten, deren Argumente dummlich waren, die stets feige aus der Position der Stärke agierten und die von ihnen propagierte sozialistische Ethik im Privaten verachteten. Sie waren falsch, verlogen und widerwärtig, wie heutzutage AfD-Funktionäre. Wir blicken in dieselben Gesichter.

So entwickelten wir einen pawlowschen Reflex gegen das Wort *Genosse*. Keiner von uns glaubte, dass man das Land bessern könne, indem man der SED-Partei in der Hoffnung beitrug, das System von innen zu reformieren.

Ostberlin war Flucht- und Sehnsuchtsort vieler Jugendlicher aus der DDR. Hier war mehr los, hier war die Menge der bunten Leute größer und hier gab es mehr Räume ohne die von SED-Genossen eingerichtete sozialen Kontrolle. Mit ein paar Freunden landete Silvio in Friedrichshain und fand schnell Kontakt zu den unangepassten Leuten seines Alters, die sich an ihren Klamotten erkannten und nicht lange brauchten, um festzustellen, dass sie zueinander gehörten. Schnell nahm er die Laufbahn vieler Zugereister, besetzte eine leerstehende Wohnung, traf sich mit Bekannten in den wenigen Clubs und Kneipen, in die man hineingehen konnte, unternahm Wochenendtouren, erkundigte sich nach einer Arbeit, die nicht so stressig war und bei der man in Ruhe gelassen wurde. Noch herrschte das Diktum, dass man ohne Arbeitsplatz ins Gefängnis kam. Nischen für künstlerisch Begabte, die Musik machten, Bilder malten, schneiderten oder Gedichte schrieben, waren für Silvio mangels Talent keine Alternative. Wir besorgten ihm einen Arbeitsplatz bei der Volkssolidarität, bei der viele von uns arbeiteten. Alten Leuten Mittagessen bringen, sauber machen, einkaufen, das war es. Die soziale Kontrolle dort war gleich null, man verdiente extrem wenig, doch es reichte. Damals keine 25 Jahre alt, prallten wir auf die Lebenswirklichkeit uralter Menschen, 70- bis 80-Jährige, die am Ende ihres Lebens auf die Höhen und Tiefen ihrer

Lebenszeit zurückblickten. Wir redeten viel darüber. Der Schreck angesichts der Hinfälligkeit des menschlichen Daseins sensibilisierte uns für die Würde und die Individualität hilfsbedürftiger, aber auch nicht hilfsbedürftiger Menschen.

Was jedoch am wichtigsten war: Wir hatten sehr viel freie Zeit, zunächst private Freizeit, Lebenszeit zum Ausprobieren. Später nutzten wir diese Zeit auch, um Zeitungen herauszugeben, Veranstaltungen vorzubereiten und sie durchzuziehen.

Unser Weltbild könnte man einteilen in politische Utopien und ethische Vorstellungen: eine Welt ohne Hierarchien und ohne Grenzen, in der niemand jemandem seine Ideologie aufdrückte, in der man das arbeiten, lernen und lesen konnte, was einem Spaß machte, in der man auch die Meinung anderer aushalten und Konflikte gewaltfrei gelöst würden. Nicht immer ließ es sich durchhalten, aber der Anspruch bestand. Wir haben diese Gesellschaft in einem freien Sozialismus verortet. Das war ein Paradigma in der DDR. Praktische Schritte in diese Richtung zu gehen bedeutete, Freiräume zu schaffen, Orte einzurichten, in denen man sich ungestört treffen konnte oder es bedeutete auch, den Armeedienst zu verweigern, selbst wenn dafür hohe Strafen drohten. Einzelne Mitarbeiter der evangelischen Kirche waren bereit, zeitweilig ihre Gemeinderäume für uns zu öffnen. Wir organisierten Happenings, Bildungs- und Diskussionsveranstaltungen und Konzerte. Anfang 1987 sahen wir uns mit der Tatsache konfrontiert, dass die Kirchenleitung einen großen Kirchentag in der DDR-Hauptstadt organisierte und dafür Zugeständnisse auf Kosten der Friedens-, Umwelt- und Menschenrechtsgruppen an den Staat machte. Wir organisierten einen *Kirchentag von Unten*, der Ende Juni 1987 in der Pfingstgemeinde am heutigen Petersburger Platz stattfand. Ein Riesenerfolg. Die Westmedien berichteten mehr von uns als vom offiziellen Kirchentag. Silvio gehörte zu den Kassenwarten des Kirchentags und behielt diese Aufgabe bei der *Kirche von Unten* bis zum Sturz der SED-Diktatur bei.

Bei der Organisation von Räumen für Veranstaltungen agierte Silvio sehr souverän und schaffte es immer wieder, Leute zu überzeugen, bei denen wir es längst aufgegeben hatten. So gelang es ihm, das Konzert von *Element of Crime* am 17. Oktober 1987 in der Zionskirche stattfinden zu lassen, das später durch den Überfall von Nazi-Skinheads zu einer traurigen Berühmt-

heit wurde. Wir unterstützten die Erlöser-Punks bei ihrem internationalen Punk-Festivals, den Frühlingsfesten, die bis 1990 dreimal stattfanden und gaben unseren Samisdat, den *mOAning star* heraus. Maßgeblich beteiligte sich Silvio auch an einer Info-Veranstaltung in der Galiläa-Kirche, in der Besucher für die unabhängige Auszählung der Stimmen bei der Kommunalwahl im Mai 1989 um Unterstützung gebeten wurden. Dass die Wahlen in der DDR gefälscht wurden, war für uns nichts Neues. Wir staunten aber darüber, dass immerhin 85 bis 90 Prozent der Wähler für den Wahlvorschlag der SED stimmten. Oft trafen wir uns auch in der Umwelt-Bibliothek in der Griebenowstraße. Als diese eine Demonstration gegen die Sondermüllverbrennungsanlage in Schöneiche im November 1988 organisierte, war Silvio mit dabei, ebenso wie bei den Protestaktionen anlässlich des Gipfels des Internationalen Währungsfonds und der Weltbank, der im Herbst 1988 in Westberlin stattfand und wegen der neokolonialen Schuldenpolitik dieser Einrichtungen in der Kritik stand. Viele der Kongressteilnehmer übernachteten im Ostteil der Stadt, wo ihnen ausgerechnet die sich antikolonial gebende SED ein Programm der kulturellen Zerstreuung organisiert hatte.

Silvio war bei fast allen Aktionen, die von der Gruppen der Friedens-, Umwelt- und Menschenrechtsgruppen durchgeführt wurden, dabei, etwa bei den Protesten gegen das Massaker auf dem Platz des Himmlischen Friedens in Peking im Sommer 1989 oder bei der Kundgebung gegen die Nationalitätenpolitik der rumänischen Regierung. Am 7. Oktober 1989, dem 40. Jahrestag der Gründung der DDR, wurde Silvio während einer Protestdemonstration im Zentrum Ostberlins verhaftet. Nach einer Woche kamen er und alle anderen Verhafteten wieder frei. Wir hatten Mahnwachen organisiert und waren auf der ersten Montags-Demo in Berlin auf der Straße. Die Entlassungen erfolgten am Vorabend der ersten Rücktritte der Regierung. Wir waren von einer Hochstimmung getragen, die bis ins Frühjahr 1990 reichte. Heute stehen Maueröffnung und Deutsche Einheit als das Hauptergebnis der Friedlichen Revolution. Das ist falsch. Das wichtigste war der Sturz der Despotie. Und alles wird umsonst gewesen sein, wenn sie wieder aufersteht.

Für uns war im Dezember 1989 der konsequent nächste Schritt der Revolution die Besetzung eines Hauses, um zusammenzuleben und gemeinsame Aktionen besser planen zu können. Bald gab es weit über einhundert solcher Projekte in Berlin.

Der Deutschen Einheit begegneten wir mit großer Skepsis. Mehrfach hatte es in der Geschichte im Zusammenhang mit deutschen Einheitsbemühungen Kriege gegeben und wir fürchteten, dass dies wieder eintreten würde. Dass es stattdessen zu einem europäischen Einigungsprozess kommen würde, lag für uns nicht im Bereich des Denkbaren. Neonazis hingegen begrüßten die Einheit. Mit ihren kruden Forderungen und ihrer Gewalt verkörpern sie die Umkehrung all unserer Vorstellungen von Menschlichkeit, von Würde und Aufrichtigkeit, überhaupt von einer besseren Gesellschaft.

Es war schon merkwürdig, dass ausgerechnet Mitglieder der Linkspartei Silvio mit dem Argument Antifaschismus auf ihren Schild stellten, Mitglieder der Nachfolgepartei der furchtbaren SED, gegen die wir immer angegangen waren. Zahlreiche ehemalige Funktionäre und Amtsträger waren und sind dort Genossen und weigern sich bis heute, ihr Handeln bis Herbst 1989 als menschenverachtend oder wenigstens als verblendet oder naiv einzusehen. Bevor es um Fragen wie Humanismus, Sozialismus, oder auch linke Politik geht, sollte man über Aufrichtigkeit sprechen. Das gilt für alle politischen Parteien und Organisationen.

Wir erleben aber auch Gruppen mit jungen, enthusiastischen Leuten, die sich in der Sozial- und Flüchtlingspolitik engagieren, die eine notwendige und hervorragende Bildungs- und Antifaarbeit leisten – sicher auch ganz im Sinne von Silvio, und die dennoch nicht wissen, wie vollkommen falsch sie liegen, wenn sie Silvio Meier als Genossen bezeichnen. ■



Foto: Redaktion

Silvio Meier (2. v.l.) im Kreise einiger Freunde in der Palisadenstraße, 1988.

Jugend [widerstands] museum
"Wartet nicht auf bessere Zeiten"

GÜNTER SCHWANNECKE

HANS-JOACHIM-HEIDELBERG

BEATE FISCHER

DIETER EICH
JAN W.

NIEMAND IST

NGUYEN TAN DUNG

NGUYEN VAN TU
KURT SCHNEIDER
MAHMUD AZHAR

VERGESSEN!

KLAUS-DIETER-REICHERT

BURAK BEKTAS

SILVIO MEIER

INGO B.

IM GEDENKEN AN ALLE OPFER RECHTER GEWALT!

Die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (MBR) hat während ihres 20-jährigen Bestehens in allen Berliner Bezirken zahlreiche Menschen beraten und in ihrem Engagement im Umgang mit Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus unterstützt. Auch wenn es in Friedrichshain-Kreuzberg sicher weniger diesbezügliche Probleme gibt als in anderen Bezirken, da sich hier eine lebendige Zivilgesellschaft engagiert, ist die MBR auch immer wieder unterstützend tätig geworden. Neben verschiedenen Beratungen waren das vor allem die vielfältigen Aktionen gegen die Filiale von *Thor Steinar* in der Petersburger Straße sowie die langjährige Beratung und Unterstützung des Veranstalters der *Biermeile* auf der Karl-Marx-Allee.

WIDERSTAND GEGEN RECHTSEXTREMISMUS IN FRIEDRICHSHAIN-KREUZBERG

BIANCA KLOSE

Projektleiterin der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin
www.mbr-berlin.de

Die MBR ist Anlaufstelle für alle Menschen, die sich in der Stadt für eine menschenrechtsorientierte und demokratische Alltagskultur einsetzen. Seit 2001 berät die MBR bei konkreten rechtsextremen, rassistischen und antisemitischen Herausforderungen in ihren verschiedensten Erscheinungsformen und begleitet die langfristige Auseinandersetzung mit diesen Phänomenen überall dort, wo sie in der Stadt auftreten. Die MBR arbeitet nachfrageorientiert und passt die Beratung an die individuellen Bedürfnisse der Beratungsnehmer:innen an. Unter Berücksichtigung der jeweiligen lokalen Gegebenheiten entwickelt die MBR gemeinsam mit den Menschen vor Ort situationsbezogene Handlungsstrategien, informiert und begleitet die Umsetzung. Die MBR verfolgt dabei einen lokalen Ansatz: Bei Anfragen kommen die

Mitarbeiter:innen zu den Menschen vor Ort. Dort werden dann gemeinsam drei Arbeitsschritte vollzogen: Zuerst wird geklärt, welche Form von Unterstützung notwendig ist. Danach werden Lösungsmodelle entwickelt und anschließend realistische Handlungsschritte vereinbart.

KEIN BIER FÜR NAZIS

Lange Zeit galt die jährliche Biermeile mit rund 800.000 Besucher:innen als Sammlungspunkt und Wohlfühlort für Rechtsextreme. Vor allem in den ersten Jahren nach der Gründung 1996 kam es immer wieder zu rassistischen und rechtsextremen Angriffen auf dem Fest und in seinem Umfeld. Die Situation fing erst an sich langsam zu ändern, als 2006 die von der MBR unterstützte *Initiative gegen rechts Friedrichshain* mit einem Stand auf dem Fest vertreten war. Die Veränderung war auch ein Ergebnis des öffentlichen Drucks, den die Initiative zusammen mit Bezirkspolitiker:innen erzeugt und der dafür sorgte, dass das Problem endlich anerkannt wurde. Seit 2010 berät die MBR nun kontinuierlich den Veranstalter des Festes und unterstützt ihn in seinem Anliegen, die Biermeile zu einem Fest zu machen, auf dem »Rassismus, Rechtsextremismus und Gewalt (...) keinen Platz« haben sollen. Teil dieser Unterstützung sind Maßnahmen, die in einer gemeinsamen Vorbereitungsgruppe von Veranstalter, Bezirk, *Initiative gegen rechts* und Anwohner:innen erarbeitet wurden. Dazu gehörten beispielsweise Schulungen zu rechtsextremen Symbolen und Marken für die Mitarbeiter:innen der Biermeile und des Sicherheitsdienstes. Auch die Beratung bei der Entwicklung einer eigenen Festordnung, die bis heute gültig ist, war Teil der Arbeit der MBR. Diese lautet:

FESTORDNUNG

Rassismus, Rechtsextremismus und Gewalt haben auf der Biermeile keinen Platz! Die Biermeile ist ein internationales Festival mit jährlich hunderttausenden Gästen unterschiedlicher kultureller, ethnischer, sozialer und religiöser Herkunft. Sie steht damit für Vielfalt und Weltoffenheit. Wir tolerieren auf der Biermeile keine beleidigenden Äußerungen, Bedrohungen oder Angriffe aufgrund von Hautfarbe, Religion, Nationalität oder sexueller Orientierung. Unterstützen Sie uns dabei, ein Klima der Toleranz und des gegenseitigen Respektes zu fördern! Die Darstellung entsprechender Symbole auf Kleidungsstücken oder das Tragen von Accessoires mit einem Bezug zur rechtsextremen Szene ist ein Verstoß der Festivalordnung. Wird dies auf dem Gelände der Biermeile wahrgenommen, wird der Verstoß mit sofortigem Verweis vom Gelände geahndet. Der Veranstalter tritt dafür ein, dass das Internationale Berliner Bierfestival auch künftig bleibt, was es ist: ein bunter und unterhaltender Streifzug durch die friedliche Welt des Bieres.

Die Festordnung, die seit 2011 Verwendung findet, verbietet nicht nur strafrechtlich relevante rechtsextreme Äußerungen, sondern auch explizit solche mit einem Bezug zur rechtsextremen Szene. Die Festordnung wird zum Veranstaltungsbeginn an allen Zugängen zum Gelände angebracht. Durch die langjährige Zusammenarbeit mit den Teams des Sicherheitsunternehmens ist die Umsetzung der Festordnung mittlerweile fast schon Routine geworden. Das Tragen rechtsextremer Marken und Symbole wird konsequent gehandelt und kann zum Ausschluss vom Fest führen. Dies hat über die Jahre dafür gesorgt, dass sich Träger:innen rechtsextremer Szenekleidung auf der Biermeile nicht mehr *heimisch* fühlen.

Die kontinuierliche und konsequente Haltung führte zum Rückgang von Verstößen. In den Jahren 2015 bis 2018 pendelten sich die dokumentierten Verstöße schließlich bei rund 40 Vorfällen am Festwochenende ein. Aussagen diverser Besucher:innen dem Sicherheitsdienst gegenüber lässt sich entnehmen, dass die Festordnung dazu führte, dass die betreffende Klientel ihre Szenekleidung zu Hause lässt, um auf dem Gelände nicht vom Sicherheitsdienst angesprochen zu werden.

Die Entwicklungen bis ins Jahr 2018 zeigen: Die Biermeile hat erheblich an Attraktivität für organisierte Rechtsextreme verloren, sie ist kein Sammlungspunkt für rechtsextreme Cliquen mehr. Damit verschwanden auch die rassistischen Gewalttaten rund um das Fest. Die Biermeile ist längst kein bedrohlicher Ort mehr für bestimmte Personengruppen. Darüber mussten zunächst Auseinandersetzungen geführt werden, die allerdings zu Allianzen geführt und Erfolge gezeitigt haben. Auf dem Berliner Bierfestival kommt es im Vergleich zu anderen Events dieser Art und Größe zu keiner auffälligen Konzentration rechtsextremer oder rassistischer Vorkommnisse. Die MBR wird auch weiterhin den Akteuren beratend zur Seite stehen.

KEIN RUHIGER KIEZ FÜR THOR STEINAR

Seit 2005 gab und gibt es Läden in Berlin, die ausschließlich Thor-Steinar-Kleidung verkaufen. Ebenso lange gibt es antifaschistischen, zivilgesellschaftlichen Widerstand dagegen. Die Kleidung der Modemarke ist in der rechtsextremen Szene nach wie vor äußerst beliebt und auf nahezu jedem Aufmarsch zu sehen.

Nachdem es 2005 bereits einen Thor Steinar-Laden im Bezirk Mitte gab, eröffnete im Februar 2009 überraschend ein weiteres Geschäft direkt in der Friedrichshainer Petersburger Straße am Frankfurter Tor. Die Empörung im Bezirk war groß.

Für Thor Steinar sind derartige Ladengeschäfte strategisch wichtig. Es geht weniger um den Umsatz als um einen Normalisierungseffekt, der durch die ständige Präsenz nationalsozialistischer, völkischer und kolonialistischer Symbole und Inhalte in der Öffentlichkeit erzielt werden soll. Gerade in Bezirken wie Mitte oder Friedrichshain stellten derartige Läden allerdings auch eine Bedrohung für all jene Menschen dar, die nicht in ein rechtsextremes Weltbild passen – und das dürfte bei einem nicht unerheblichen Teil der Kundschaft von Thor Steinar vorhanden sein.

Da die MBR bereits Initiativen, Gewerbetreibende, Künstler:innen und engagierte Bürger:innen bei ihren Protesten im Umgang mit Thor Steinar in Mitte beraten hatte, konnte sie in Friedrichshain mit viel Erfahrungswissen helfen. Das vielfältige Engagement in Friedrichshain umfasste neben Kundgebungen und Demonstrationen auch Veranstaltungen, Diskussionsrunden und künstlerische Aktionen wie das Aufstellen eines großen Containers mit Hintergrundinformationen zur Marke direkt vor dem Geschäft. Während es organisiert von der Zivilgesellschaft regelmäßig Demonstrationen gegen den Laden gab, versuchte gleichzeitig der Hausbesitzer mit rechtlichen Mitteln, den unliebsamen Mieter loszuwerden. Nach einigen vergeblichen Anläufen konnte der Vermieter schließlich gerichtlich durchsetzen, dass die Räumlichkeiten zum 1. September 2013 geräumt werden mussten. Eine Vielzahl unterschiedlicher Strategien auf verschiedenen Ebenen hat somit die 4-Jährige Präsenz von Thor Steinar in Friedrichshain beendet. Die Proteste gegen die Marke in Friedrichshain und Mitte waren große Erfolge, welche die MBR gerne unterstützt und begleitet hat. Aktuell gibt es nur noch ein einziges Berliner Thor Steinar-Geschäft in Weißensee.

Auch zukünftig steht die MBR bereit, wenn Menschen in Berlin Beratung und Unterstützung in der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus aber auch Rechtspopulismus benötigen. ■

UTE BELLA DONNER
2016

Ihr ist zu verdanken, dass die mehrfach zerstörte und entwendete Gedenktafel für Silvio Meier im U-Bahnhof Samariterstraße immer wieder erneuert wurde. Als *Artist for Peace* unterstützt sie mit bemerkenswerten künstlerischen Interventionen antifaschistische und antirassistische Gedenkveranstaltungen, Demonstrationen und Kundgebungen.

IRMELA MENSCH-SCHRAMM
2016

Sie positioniert sich seit über 30 Jahren entschlossen gegen rechte Parolen im öffentlichen Raum, indem sie rassistische und antisemitische Aufkleber bzw. Graffitis dokumentiert und deren Hass-Botschaften entfernt. Sie entfernte bislang mehr als 100.000 Hass-Sprüche und tausende Aufkleber.

ORTSGRUPPE FRIEDRICHSHAIN-KREUZBERG DES KAMPAGNENBÜNDNISSES AUFSTEHEN GEGEN RASSISMUS
2017

Die Ortsgruppe verhilft Einzelpersonen und Gruppen mit antirassistische Schulungen zu mehr Mut und Schlagfertigkeit gegen Hatespeech und rechte Parolen und organisiert darüber hinaus politische Protestaktionen sowie Flyer- und Aufklärungskampagnen.

EDELTRAUT POHL
2017

Seit den 1990er Jahren setzt sie sich, zunächst als Beauftragte für Ausländerarbeit und heute ehrenamtlich, mit viel Mut und Herz für Geflüchtete und Migrant:innen in der Evangelischen Galiläa-Samariter-Kirchengemeinde ein. Sie kümmert sich aufopfernd um Unterkünfte und Behördengänge, aktiviert Ärzt:innen und Anwält:innen und organisiert Spendenveranstaltungen.

RAÚL AGUAYO-KRAUTHAUSEN
2018

Als Aktivist für Inklusion und Barrierefreiheit setzt er sich für unterschiedliche soziale Projekte ein und hat selbst aktiv Projekte wie *Sozialhelden* ins Leben gerufen. *Sozialhelden* versteht sich als Denkfabrik für soziale Projekte, wie *Leidmedien* und *Wheelmap* und schafft es, Menschen für gesellschaftliche Probleme zu sensibilisieren und zum Umdenken zu bewegen.

INITIATIVE TOGO ACTION PLUS E.V.
2018

Der Verein engagiert sich als Flüchtlingsinitiative und unterstützt politisch, rassistisch und religiös Verfolgte, Geflüchtete und Vertriebene. Neben Deutschkursen werden Infoveranstaltungen u.a. zu Asylrecht, Aufenthaltsgesetzen und der Residenzpflicht veranstaltet.

MIPHGASCH / BEGEGNUNG E.V.
2019

Der Verein setzt sich seit 1995 für eine vielfältige Gesellschaft und gegen Rassismus und Antisemitismus ein. Dazu organisiert der Verein Fortbildungen, Schulprojekte und Begegnungen für junge Menschen.

WAHAB CAMARA
2019

Er zeigte durch sein entschlossenes Handeln großen Mut und Zivilcourage, als er am 27. Oktober 2018 einem jungen Mann spontan zu Hilfe eilte, der von mehreren Männern mit Fäusten, Tritten und Messerstichen traktiert wurde. Im Moment seines Handelns stellte er das Leben des Opfers über seine eigene Person. Die Konsequenz, eine lebensgefährliche Verletzung, nahm er dabei selbstlos in Kauf.

RATTEN 07
2020

Die RATTEN 07 spielen seit über 30 Jahren Obdachlosentheater. Das Ensemble präsentiert durch die Folie der klassischen Theaterstücke die Welt der Straße, der besetzten Häuser, sie erzählen von ihrer Lebensfreude, ihrer Wut und geben damit den Ausgegrenzten eine Stimme. Als selbstorganisiertes Theater verstehen sie sich als antifaschistisches Projekt und engagieren sich für Empowerment, gegen Diskriminierung und Ausgrenzung.

DFC KREUZBERG
2020

Der selbstorganisierte Fußballverein Discover Fußball Club engagiert sich seit 2012 für Gleichberechtigung, Emanzipation und Frauenrechte im Fußball und setzt den Sport gezielt als Empowerment-Strategie ein. Der Verein steht allen Frauen*, Lesben, Trans*- und Inter*-Personen (FLTI*-Personen) offen, unabhängig von ihrer sportlichen Leistung, ihrem fußballerischen Niveau, ihrem Alter und ihrer Herkunft, und ermutigt sie zum Fußballspielen.

INITIATIVE WO IST UNSER DENKMAL?
2021

Die Initiative hat auf das Fehlen eines Gedenkortes für die Opfer von Rassismus und Polizeigewalt aufmerksam gemacht. Sie setzt sich für den Erhalt des von Unbekanntem am Oranienplatz in Kreuzberg errichteten Mahnmals in Gedenken an die Opfer von Rassismus und Polizeigewalt ein.

STUDIO ANSAGE
2021

Das Studio sendet seit 2005 als alternatives Radio auf 88,4 MHz und als Livestream Sendungen zu aktuellen sozial-politischen, antirassistischen Themen aus Friedrichshain. Das Radio wird ehrenamtlich betrieben und ist ein Zusammenschluss verschiedener engagierter Personen und Vereine.

PREISTRÄGER:INNEN 2016 – 2021



Ute Bella Donner



Ortsgruppe Aufstehen gegen Rassismus



Raúl Aguayo-Krauthausen



Miphgash / Begegnung e.V.



RATTEN 07



Initiative Wo ist unser Denkmal?



Irmela Mensch-Schramm



Edeltraut Pohl



Initiative Togo Action Plus e.V.



Wahab Camara



DFC Kreuzberg



Studio Ansage

Auszug aus der Geschäftsordnung für die Auslobung und Verleihung des Silvio-Meier-Preises

1 AUSLOBUNG

A Der Silvio-Meier-Preis wird gemeinsam von der Bezirksverordnetenversammlung und dem Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg verliehen.

B Der Silvio-Meier-Preis wird in der Regel jährlich an eine Einzelperson oder eine Gruppe oder eine Initiative oder ein Projekt verliehen.

C Der Silvio-Meier-Preis ehrt Einzelpersonen, Gruppen, Initiativen oder Projekte, die sich im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg aktiv gegen soziale Bevormundung, Entmündigung, Diskriminierung, soziale und kulturelle Ausgrenzung einsetzen oder eingesetzt haben. Es sollen auch herausragende Handlungen oder das Zeigen von Zivilcourage gegenüber rechtsextremistisch und rassistisch motivierter Gewalt oder Aktionen geehrt werden.

2 AUFRUF

A Die Auslobung des Silvio-Meier-Preises erfolgt über einen breiten öffentlichen Aufruf, Eigenbewerbungen von Personen, Gruppen, Initiativen und Projekten oder Vorschläge für Personen, Gruppen, Initiativen oder Projekte zur Ehrung durch den Silvio-Meier-Preis einzureichen.

B Der Aufruf soll mindestens über zwei Monate erfolgen und ist mit einem Einsendeschluss versehen.

C Die Bewerbung bzw. der Vorschlag muss mit Begründung schriftlich eingereicht werden und soll insgesamt nicht mehr als vier DIN A4-Seiten umfassen. Vorschläge ohne Begründung werden nicht berücksichtigt.

3 JURY

A Die Preisträger:in des Silvio-Meier-Preises wird durch eine Jury bestimmt, die sich aus Vertreter:innen des Bezirksamts und der Bezirksverordnetenversammlung von Friedrichshain-Kreuzberg, einer Vertreter:in aus dem biographischen Umfeld (Lebensgefährt:in, Freundeskreis oder Familie) Silvio Meiers sowie Vertreter:innen der Zivilgesellschaft zusammensetzt. Das Bezirksamt wird vertreten durch die Bezirksbürger:

meister:in oder stellvertretend durch die Bezirksstadträt:in für Kultur. Die BVV wird vertreten durch die Vorsteher:in oder ihre Stellvertreter:in, die Vorsitzende:n des Ausschusses für Kultur und des Integrationsausschusses bzw. deren Stellvertreter:innen. Das biographische Umfeld wird vertreten durch die damalige Lebensgefährtin Silvio Meiers, Frau Christiane Schidek. Sollte diese verhindert sein oder aus anderen Gründen nicht in der Jury aktiv werden können oder wollen, kann eine andere Vertreter:in aus dem biographischen Umfeld von dieser bestimmt und vorgeschlagen werden. Die Zivilgesellschaft wird vertreten durch jeweils eine Vertreter:in der Initiative für ein aktives Gedenken, des Forums Erinnerungslandschaft Friedrichshain, der Opferberatung ReachOut, der Mobilien Beratung gegen Rechtsextremismus, des VVN-BdA, des Mieterladens Kreuzziger Straße, des Jugend[widerstands]museums sowie ab dem zweiten Jahr der Vergabe, die Preisträger:in des Vorjahres. Für den Fall, dass eine der genannten zivilgesellschaftlichen Organisationen oder Gruppen keine Vertreter:in in die Jury entsenden will oder kann, ist sie berechtigt, eine andere Organisation oder Gruppe vorzuschlagen, die stattdessen eine Vertreter:in in die Jury entsenden soll. Diese muss durch einfache Mehrheit der Jurymitglieder bestätigt werden. Der Jury wird geschäftsführend eine Amts- oder Fachbereichsleiter:in aus der Abteilung Kultur beigeordnet, die kein Mitglied der Jury ist, sondern nur beratend bzw. organisatorisch unterstützend tätig werden soll.

B Die Vorsteher:in der BVV fungiert qua Amt als Juryvorsitzende.

C Die Jury tritt innerhalb von 14 Tagen nach Ablauf der Einsendefrist zusammen.

D Die Jury ist beschlussfähig, wenn mindestens zwei Drittel der Jury-Mitglieder anwesend sind.

E Die Jury strebt einstimmige Entscheidungen an.

F Wird keine Einstimmigkeit erzielt, gilt für alle Abstimmungen das folgende Verfahren: Jedes Jurymitglied hat je Abstimmungsvorgang eine Stimme. Ein Vorschlag ist angenommen, wenn er die Mehrheit der Stimmen auf sich vereint. Bei Stimmengleichheit übt die Vorsitzende: ihr Stimmrecht nicht aus.

4 EHRUNG

A Die öffentliche Ehrung erfolgt jeweils im Zeitraum von Mitte bis Ende Juni des Jahres der Auslobung und erinnert damit an den von Silvio Meier und der Friedens-, Umwelt- und Menschenrechtsbewegung organisierten Kirchentag von Unten in Ostberlin im Juni 1987, der für Silvio Meier und die Friedens-, Umwelt- und Menschenrechtsbewegung in der DDR einer ihrer größten politischen Erfolge war. Die Verleihung des Silvio-Meier-Preises an diesem Datum soll deutlich machen, dass Silvio Meier eben nicht nur ein Opfer rechter Gewalt war und dass der nach ihm benannte Preis das zivilcourageierte Handeln ehren soll. Nicht sein Tod, sondern sein Engagement, seine Kreativität, sein Mut und sein Umgang mit politischen Missständen sollen als Basis für die Preisbenennung erkennbar sein und ihren Ausdruck auch in der Wahl des Zeitraums der Preisverleihung finden.

B Um dem Andenken und der Persönlichkeit Silvio Meiers gerecht zu werden, soll die Ehrung dem Charakter nach als ungezwungen freundschaftliche Zusammenkunft mit Musik gestaltet werden und über die Preisverleihung hinaus dem Kennenlernen, dem Austausch und zukünftigen Netzwerken von Gruppen und Einzelpersonen dienen.

4 ORGANISATION

A Zuständig für die Organisation und Durchführung ist das Amt für Weiterbildung und Kultur.

B Die erforderlichen Haushaltsmittel sind beim Amt für Weiterbildung und Kultur etatisiert.

C Die Mitglieder der Jury erhalten keine Aufwendungsentschädigung für die Teilnahme an den Jurysitzungen.

D Die Geschäftsordnung tritt am Tag nach der Beschlussfassung durch die Bezirksverordnetenversammlung und das Bezirksamt in Kraft.

Drucksachen der BVV

DS/2244/IV (22.06.2016)
DS/0797/V (30.05.2018)
DS/0980/V (17.10.2018)
DS/1016/V (28.11.2018)

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin
Amt für Weiterbildung und Kultur
Frankfurter Allee 35/37
10247 Berlin

WEBSITE

www.berlin.de/ba-friedrichshain-kreuzberg

REDAKTION

Stéphane Bauer, Jana Braun

KONZEPTION UND GESTALTUNG

Gödecke Illustration & Infografik
www.simonegoedecke.de

DRUCK UND VERARBEITUNG

FLYERALARM GmbH
auf Naturpapier Creme

BILDRECHTE

Abb. Ute Bella Donner: Redaktion

Abb. Ortsgruppe *Aufstehen gegen Rassismus*: Ute Bella Donner

Abb. Raúl Aguayo-Krauthausen: Andi Weiland

Abb. Miphgasch / Begegnung e.V.: @GrueneXhain (Twitter)

Abb. RATTEN 07: Christoph Hüneck

Abb. Initiative *Wo ist unser Denkmal?*: @GrueneXhain (Twitter)

2. Auflage 2021



Abb. Irmela Mensah-Schramm: AlteraCultura (CC BY 3.0)

Abb. Edeltraut Pohl: Giovanni Lo Curto

Abb. Initiative *Togo Action Plus e.V.*: Togo Action Plus e.V.

Abb. Wahab Camara: Joanna Kosowska

Abb. DFC Kreuzberg: Frauke Erdmann

Abb. Studio Ansage: Daniel Schmidt

KEIN FUSSBREIT DEN NAZIS